

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15193-97  
Expedition Moritzplatz 11753-54

Sonnabend, den 31. Dezember 1921

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Interaten-  
Abteilung Moritzplatz 11753-54

## Fortsetzung der Verhandlungen.

Die Verschärfung des Eisenbahnerstreiks, die im Laufe des Freitags zu verzeichnen war, hat die Parteien durch Vermittlung des Vorsitzenden des A.D.B. an den Verhandlungstisch gebracht. Schon am Donnerstag hatte Genosse Leipzig vergeblich versucht, Verhandlungen anzubahnen, es gelang ihm erst am Freitag unter Hinweis auf die drohenden Gefahren, den Weg der Verständigung zu bahnen. Die Verhandlungen wurden durch telegraphische Einladung des Reichsverkehrsministers an die Eisenbahnerorganisationen mit Ausnahme der Reichsgewerkschaft eingeleitet. Die nicht erfolgte Einladung der Reichsgewerkschaft wurde mit technischen Hindernissen von den amtlichen Instanzen begründet, von den übrigen Organisationen jedoch nachdrücklich verlangt. Während der Beratungen erkannten die Vertreter des Reichsverkehrsministeriums an, daß die Löhne der Eisenbahner im Westen wesentlich unter der Bezahlung der Privatarbeiter und -angestellten im gleichen Bezirke stehen, und daß eine Regelung notwendig ist.

Berlin, 30. Dezember. (W.T.B.) Im Verlaufe der heute nachmittags im Reichsverkehrsministerium stattgefundenen Besprechung mit den Eisenbahnerorganisationen ist folgende Erklärung abgegeben worden: Die unterzeichneten Parteien des Reichslohnabkommens geben die Erklärung ab, daß zwischen ihnen über die Lohnverhältnisse der Arbeiter Verhandlungen geführt werden, die eine begründete Aussicht auf eine befriedigende Lösung bieten. Sie legen entscheidenden Wert darauf, daß an anderen Orten des Reichsgebietes keine Sonderverhandlungen gepflogen werden.

Deutscher Eisenbahnerverband: gez. Scheffel  
Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter: gez. Brune

Allgemeiner Eisenbahnerverband: gez. Scaruppe  
Der Reichsverkehrsminister: gez. Groener

Die Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium über die Ausgestaltung der Teuerungszuschüsse der Eisenbahnarbeiter dauern an; sie sind von 8 1/2 Uhr auf 9 1/4 Uhr abends verlegt worden. Allseitig besteht das ernsthafteste Bestreben, noch heute zu einer Einigung zu gelangen.

Nach einer T.N.-Mitteilung hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, daß denjenigen Angestellten, die durch die Verletzung ihrer Anstellungsorte in eine höhere Schichtklasse eine Erhöhung ihrer Bezüge erfahren haben, diese Bezüge ab 1. Oktober 1921 sofort nachgezahlt werden. Weiterhin soll Arbeitern und Angestellten in den Schichtklassen C, D und E dadurch entgegengekommen werden, daß man aus dem geschaffenen Reservefonds Vorschüsse bezahlt. Man hofft, daß durch die Verhandlungen jede Streikgefahr im Reich unterbunden werden wird.

Die T.N. hört ferner, daß die Interalliierte Kommission in Koblenz heute die Reichsregierung wissen ließ, daß über die Bezüge der Angestellten im Eisenbahnerstreik sie vor einer endgültigen Beschlussfassung zu hören sei. Nachdem dies bekannt geworden war, haben sämtliche Gewerkschaften erklärt, daß sie eine solche Einmischung nicht für gerechtfertigt halten, da über die Bezüge deutscher Angestellter und Arbeiter nur deutsche Behörden zu entscheiden haben.

Der Soz. Parlamentsdienst meldet: Die Verhandlungen des Reichsverkehrsministers mit den Eisenbahnerorganisationen sind um 11 1/4 Uhr nachts auf Sonnabend vormittags 11 Uhr vorzeitig worden. Eine Verständigung konnte noch nicht erzielt werden, da der Reichsverkehrsminister nur beschränkte Vollmachten besaß und nicht in der Lage war, die von den Eisenbahnerorganisationen vorläufig geforderte einmalige Beihilfe zu gewähren. Infolgedessen wird die Reichsregierung sich im Laufe des heutigen Vormittags mit dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen beschäftigen.

Die von einer bürgerlichen Korrespondenz im Laufe des späten Abends verbreitete Mitteilung, daß der Deutsche Eisenbahnerverband auf Verlangen der Regierung erklärt habe, es handele sich in Westdeutschland um einen wilden Streik, den die Verbandleitung selbst occurriere, da auch ihr die Forderung von 750 bzw. 1000 Mk. einmaliger Entschädigungssumme nicht gerechtfertigt erscheine, trifft keineswegs zu. Die Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, die an der Sitzung im Reichsverkehrsministerium teilnahmen, haben es wiederholt abgelehnt, eine derartige Erklärung abzugeben.

### Streikverbot im besetzten Gebiet.

Koblenz, 30. Dezember. (W.T.B.) Die Interalliierte Rheinlandkommission hat für das gesamte besetzte Gebiet des militärischen Streikverbot für die Eisenbahner erlassen. Die gestrige Meldung, daß das Verbot nur für das neubefreite rheinische Gebiet ergangen sei, entspricht nicht den Tatsachen.

### Eine Ruffsehen erregende Verhaftung.

Koblenz, 30. Dezember. (T.N.) Der Vorsitzende der Ortsverwaltung Koblenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Kall, ist heute verhaftet worden. Eine Anzahl Eisenbahnarbeiter hat inzwischen die Arbeit wieder aufgenommen. Es ist anzunehmen, daß Kall verhaftet worden ist, weil er entgegen der Verordnung der Interalliierten Kontrollkommission die Streikparole ausgegeben hatte.

### Der Streik in Berlin.

Der Streikparole des Bezirksvorstandes der Deutschen Eisenbahner Ortsgruppe Berlin ist im Laufe des Freitags weitgehend Folge geleistet worden. Bis Freitagabend waren 75 Proz. der Belegschaft aus den Werkstätten ausgetreten. Der Güterverkehr in Groß-Berlin ruht restlos, da die Arbeit auf dem großen Güterbahnhof in Wilmersdorf schon am Freitag mittag eingestellt wurde. Auch auf den übrigen Vorortverbindungen und zum Teil im Stadtverkehr ruht der Betrieb vollständig. Die Werkstätten bis auf Berlin I ruhen vollständig. In Berlin I wird von einem geringen Teil der Belegschaft noch gearbeitet.

Ueber die Zustände auf den einzelnen Berliner Bahnhöfen meldet eine Lokalkorrespondenz um 8 Uhr abends, daß der Verkehr zu dieser Stunde noch regelmäßig war, eine Verschärfung der Situation trat dann in späteren Abendstunden ein.

### Die Bewegung im Westen.

Ahn, 30. Dezember. (Eig. Drahtber.) Der Verkehr ist langsam wie ausgestorben. Am Samstagvormittag erwartet man den letzten Personenzug. Die Güterbeförderung ist vollständig eingestellt. Heute nachmittag hat der Deutsche Eisenbahnerverband mit der Interalliierten Kommission verhandelt. Es wurde ein Militärfahrplan vereinbart. Bei dessen Innehaltung will die Besatzungsbehörde ihren bisherigen neutralen Standpunkt beibehalten. In Düsseldorf besteht der Belagerungszustand weiter.

Essen, 30. Dezember. (Eig. Drahtber.) Der Streik nimmt an Ausdehnung zu. Die großen Bahnhöfe sind bereits verstreut, so daß der Güterverkehr zum großen Teil eingestellt wurde. Die Arbeiter der wichtigsten Betriebswerkstätten stehen fast restlos im Streik. Die Verwaltung versucht, mit einigen im Betriebe zurückgebliebenen Arbeitswilligen, die der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und dem Allgemeinen Eisenbahnerverbande angehören und ihre regelmäßige Beschäftigung im Rangier- und Stationsdienst haben, die Streikenden in den Betriebswerkstätten zu ersetzen. Beamten werden von ihren Vorgesetzten zu Streikarbeiten aufgefordert. So wollte der Vorstand des Maschinenwesens Essen II die Heizer zwingen, in seiner Gegenwart Lokomotiven auszuschleppen, was aber abgelehnt wurde. In Gelsenkirchen-Bismarck berichten Rangiermeister und Assistenten, wahrscheinlich auf Veranlassung der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, den Dienst der streikenden Rangierarbeiter. Die Christlichen verbreiten Flugblätter, in denen ihre Mitglieder zum Streikbruch aufgefordert werden. Als Antwort darauf sind in Essen, Wanne und anderen Orten eine große Anzahl ihrer Mitglieder zum Deutschen Eisenbahnerverband übergetreten. In Langendreer haben sämtliche Mitglieder des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes den Betrieb verlassen.

In Bormen, Rittershausen und in Hagen haben sich die Mitglieder der Christen und des Allgemeinen Deutschen Eisenbahnerverbandes dem Streik angeschlossen und sind in der Streikleitung vertreten. Die Zentraleitung befindet sich in Essen, Grabenstr. 67.

Düsseldorf, 30. Dezember. (Eig. Drahtber.) Der Zustand der Eisenbahner macht sich in dem neubefreiten Gebiet, wo der Streik verboten ist, äußerst stark bemerkbar. Von einem regelmäßigen Zugverkehr kann nicht mehr gesprochen werden, da die Züge unplanmäßig abfahren und so auf den Stationen unregelmäßig einlaufen. Die Verbindung Duisburg-Düsseldorf beruht auf einem Pendelverkehr. Die Arbeiter sind in den Werkstätten am Freitagvormittag restlos erschienen und haben die Arbeit aufgenommen.

Eibersfeld, 30. Dezember. (W.T.B.) Die Lage im Eisenbahnerstreik ist gegen gestern unverändert geblieben. Nur noch von und nach Köln verkehren einige Personenzüge, aber in ganz unbestimmten Zeitabständen. Der Postverkehr wird durch Automobile teilweise aufrechterhalten. Heute morgen sind vier Hundertschaften Schutzpolizei aus der Umgegend eingetroffen. In den Betriebswerkstätten Eibersfeld-Steinbeck ist technische Kohlehilfe aufgegeben worden.

### Einspruch gegen das französische Auslandsverbot.

Düsseldorf, 30. Dezember. (T.N.) Zu dem Auslandsverbot der französischen Militärbehörde im Gebiete des Bräsenkopfes Düsseldorf und Duisburg wurde folgender Einspruch veröffentlicht: Die Mitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes befinden sich seit Donnerstag innerhalb des Bereiches Düsseldorf offiziell im Streik. Sie fügen sich aber bei dem noch bestehenden Belagerungszustand unter Protest der militärischen Gewalt der Besatzungsbehörde.

### Anzeigenpreis:

Die langjährigste Konkurrenzzeitschrift ist 7. - M. „Kleine Anzeigen“ das letztgedruckte Wort 3. - M. (unabhängig zwei letztgedruckte Worte), jedes weitere Wort 1.50 M. (Schlüsselwörter und Schlüsselzeilenanzeigen des ersten Wort 1.50 M., jedes weitere Wort 1. - M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte). Familien-Anzeigen für Abonnenten Seite 4. - M. Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schlußzeit von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

## Ein neues Mitteleuropa.

R. I. Prag, 28. Dezember.

Zwei Nachbarn, die sich bisher feindselig gegenüberstanden, die Tschechoslowakei und Oesterreich, haben ein Freundschaftsbündnis geschlossen. Zu den Verträgen, welche die Tschechoslowakei bisher mit Jugoslawien, Rumänien und unlängst auch mit Polen abgeschlossen hat, gesellt sich nunmehr dieser politisch-wirtschaftliche Vertrag, welcher für die künftige Entwicklung der mitteleuropäischen Staaten von großer Bedeutung ist.

Das jetzige Oesterreich ist auf die Dauer nicht lebensfähig. Seine Baluta ist völlig entwertet, die Teuerung in Wien wächst von Tag zu Tag und mit ihr auch das Elend des Volkes. Oesterreich hoffte auf die versprochene Hilfe der Ententestaaten, jedoch die Kredite blieben aus. Bisher hat die Entente nichts unternommen, um Wien vor dem Untergang zu retten, und da wandte sich Oesterreich an seinen nördlichen Nachbarn, um mit ihm ein neues konsolidiertes mitteleuropäisches Wirtschaftssystem aufzubauen und wenigstens für die allernächste Zeit Kredite zu erlangen.

Es handelt sich um ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen den beiden Staaten in einigen Fragen, die beide betreffen. Beide Staaten garantieren einander gegenseitig ihre Staatsgebiete und verpflichten sich zur gegenseitigen politischen und diplomatischen Unterstützung. Im Falle eines Angriffes von Seiten eines dritten Staates verpflichten sie sich zur Neutralität und insbesondere zur Mitarbeit und Mithilfe gegen alle Pläne und Versuche, die darauf hinzielen, das alte Regime zu erneuern. Alle Streitigkeiten sollen dem ständigen internationalen Gerichtshof unterbreitet werden. Das Abkommen ist auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Außerdem wurden Vereinbarungen wirtschaftlicher und finanzieller Natur getroffen.

Diese Konvention ist dazu angetan, den Frieden in Mitteleuropa zu sichern, und wurde nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch in Oesterreich von allen fortschrittlichen Elementen, besonders von den Sozialdemokraten, mit Freude aufgenommen. Das gute Einvernehmen zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich wird auch nicht ohne Einfluß auf das Verhältnis zwischen den Tschechen und Deutschen in der Tschechoslowakei bleiben; es ist zu hoffen, daß der Konvention bald eine Verständigung dieser beiden Nationen folgen wird. Die Tschechoslowakei und Oesterreich haben sich bisher mit mißtrauischen und scheelen Blicken an. Wien konnte es nicht verschmerzen, daß es aus der Haupt- und Residenzstadt eines großen Reiches zur Hauptstadt einiger Alpenländchen herabgesunken war, und daß die Tschechoslowakei sich nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich von Oesterreich vollkommen losgelöst hat. Die Tschechoslowakei selbst sah in Wien zwar nicht mehr die Hauptstadt des verhassten Habsburgerreiches, sondern die Herd einer neuen großösterreichischen Propaganda. Besonders dem christlichsozialen Wien konnte die Tschechoslowakei nicht im geringsten trauen. Einen Umschwung brachte der letzte Butsch des Kaisers Karl. Die Tschechoslowakei sollte energisch die Vertreibung Karls und die Entthronung der Habsburger in Ungarn durch und wandte so einen neuen Krieg von ganz Mitteleuropa ab. Seit diesem Ereignisse erkannten alle freihetlichen Kreise in Oesterreich die Wichtigkeit der Tschechoslowakischen Republik für die Erhaltung der mitteleuropäischen Demokratie, und das Verhältnis zwischen Prag und Wien gestaltete sich von da an immer inniger.

Von programmatischer Bedeutung ist folgender Passus in der Anrede des Ministerpräsidenten Dr. Benesch an den österreichischen Bundeskanzler Schöber: „Wir sind Nachbarn, wir hätten in der Geschichte unzählige gemeinsame Beziehungen, wir haben gemeinsame wirtschaftliche und von heute an auch gemeinsame politische Interessen. Wir haben die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die zwischen uns noch als Erbe des Friedensvertrages bekanden, gänzlich liquidiert; wir haben uns über unsere wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Zukunft geeinigt und ein politisches Abkommen geschlossen, das, indem es die neue Ordnung in Mitteleuropa bestatigt, gleichzeitig ein großer Schritt zum allgemeinen Frieden ist.“

Die Kleine Entente — Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien — sowie nun Polen und Oesterreich bilden einen Bund, welcher der Erhaltung des Friedens dienen soll, und sie umfassen ein Staatsgebiet, dessen Machthaber als Störenfriede aufzutreten, nämlich Ungarn. Trotz der Verbannung Karls, trotz des Scheiterns aller durchtriebenen und komödiantischen Pläne Horichs, raffelt Feudalmagyarien noch immer mit dem Säbel und keiner von seinen Nachbarn ist vor ihm sicher. Oesterreich hat während der Lösung der Burgenlandfrage und zur Zeit der „Abstimmung“ in Oedenburg die magyarische Schreckensherrschaft genug zu fühlen bekommen, und auch dies trug viel zu seiner Annäherung an die Tschechoslowakei bei. Es muß jedoch betont werden, daß in dem Bündnis Oesterreichs mit der Tschechoslowakei keine Spitze gegen Magyaren zu suchen ist. Ob Oesterreich später in die

Kleine Entente eintritt und ihm dann eine ähnliche Aufgabe zuteil wird, wie ihren jetzigen drei Mitgliedern, ist eine Frage der künftigen Entwicklung. Ebenso liegt es mit Polen, das in einem ähnlichen Verhältnis zur Kleinen Entente steht wie Desterreich.

Es wäre jedoch ganz verfehlt, in der Anlehnung Desterreichs an die Tschechoslowakei die Grundsteinlegung zu einem neuen Staatsgebilde Mitteleuropas oder gar Pläne zur Wiederherstellung des früheren Desterreich-Ungarn in irgendeiner föderativen oder sonst welchen Form suchen zu wollen. Die Gründung einer „Donauföderation“ oder wie sonst die Monarchisten ihren verkappten Plan nach Wiedererrichtung des Habsburgerreiches benennen mögen, ist ganz ausgeschlossen, und speziell die Tschechoslowakei würde solchen Absichten, von welcher Seite sie auch ausgehen würden, mit allen Mitteln entgegenstreben. Es kann in Anbetracht der verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Staaten nicht einmal an eine Zollunion gedacht werden; dagegen werden alle Schranken, welche dem freien Warenverkehr hinderlich sind, fallen müssen.

Die Anlehnung Desterreichs an die Tschechoslowakei ist auch vom sozialistischen Standpunkt wärmstens zu begrüßen. Beide Staaten sind freie Republiken, in denen das Proletariat eine hervorragende Rolle spielt. Die Errungenschaften der Arbeiter in dem einen Staate werden gewiß nicht ohne Wirkung auf die Lage der Arbeiterschaft in dem anderen Staate bleiben, und falls sowohl in der Tschechoslowakei als auch in Desterreich an Stelle der jetzigen bürgerlichen oder bürgerlich-sozialistischen Koalitionsregierungen wieder vorwiegend sozialistische Regierungen treten werden, wird das Freundschaftsbündnis dieser beiden Staaten von großem Einfluß auf ihre Entwicklung zum Sozialismus sein. Jedenfalls bedeutet das Bündnis eine große Stärkung des republikanischen Gedankens und einen schweren Schlag gegen alle Aspirationen der Wiener Habsburgerfreunde. Diese versuchen es noch im letzten Augenblick, das Bündnis zu hinterreiben, jedoch ist die Bestätigung des Vertrags im österreichischen Parlament trotzdem gesichert. Ein neues, freies und nach allen Seiten unabhängiges Mitteleuropa ist im Entstehen begriffen.

### Kein Kompromiß in der Steuerfrage.

Die Rechtspresse meldet, daß einige Tage vor Reichstagsbeginn die Führer der Koalitionsparteien zum Reichstanzler berufen werden sollen, um ein Kompromiß in der Steuerfrage herbeizuführen. Die Meldung trifft schon deshalb nicht zu, weil die Steuerausüsse schon neun Tage vor Beginn der Plenarberatungen, am 10. Januar, wieder zusammentreten, also die Möglichkeit besteht, auch dort eine Verständigung herbeizuführen. Im übrigen steht die sozialdemokratische Partei unbedingter auf dem Standpunkt, daß die Bewilligung von Verbrauchssteuern nicht eher zu rechtfertigen ist, als bis auch der Besitz im angemessener Weise zur Tragung der Gesamtlasten herangezogen wird.

### Die Not der Zeitungen.

#### Ausfuhrverbot für Zellstoff.

Berlin, 30. Dezember. (WZ.) Die wiederholten Verhandlungen über die am 1. Januar 1922 gültigen Preise für Zeitungsdrukpapier, die in letzter Zeit mit Vertretern der Industrie und der Zeitungswirtschaft im Reichswirtschaftsministerium geführt wurden, sind leider noch nicht zum Abschluß gelangt, weil die Zellstoffindustrie eine endgültige befriedigende Erklärung über den Preis für Zellstoff noch nicht abgegeben hat. Wenn der Zellstoff eine über das vertreibbare Maß hinausgehende Preissteigerung ab 1. Januar eintreten sollte, wird durch geeignete Maßnahmen auf eine Herabsetzung der Preise hingewirkt werden. Bisher ist bereits die Ausfuhr von Zellstoff mit Ausnahme fest abgeschlossener laufender Verträge gesperrt worden, um die dem Inland zur Verfügung stehende Menge des Angebots an Zellstoff zu erhöhen.

Die Zellstoffindustrie begründete den zunächst geforderten stark

erhöhten Preis damit, daß außer den allgemeinen Bestehungskosten besonders die Papierholzpreise eine wesentliche Steigerung erfahren haben. Es wird indes auch unter Berücksichtigung dieses Vorbringens der jetzt geforderte Preis für Zellstoff wohl nicht als im vollen Umfange berechtigt anerkannt werden können. Im übrigen ist auch bereits mit den Vertretungen der Waldungen besitzenden Länder wegen der Papierholzpreise Fühlung genommen worden.

### „O weh, ich habe gesiegt!“

#### Der „Vorwärts“ in Essen verurteilt.

Das Schöffengericht in Essen a. d. Ruhr hat in einer Privatklage des Redakteurs und Herausgebers des dortigen „Freien Wortes“, Herrn Arthur Kirchner, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, Genossen Victor Schiff, letzteren zu 75 M. Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt. Wohl selten ist ein für den „Siegreichen“ Kläger so vernichtendes Urteil gefällt worden. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.:

Der Angeklagte hat unter die Berufung auf die beiden Strafprozesse (die von den Genossen Sewering und Haenisch angeklagt worden waren und die mit dem kläglichen Rückzug Kirchners bzw. mit seiner Verurteilung zu einer Woche Gefängnis geendet hatten. Red.) den Beweis für die Wahrheit des Vorwurfs der Verleumdung angetreten. Dieser Beweis muß im wesentlichen als geführt angesehen werden. Der Angeklagte hat in dem Urteil, als er den Kläger der Verleumdung bezichtigte, nicht gesagt und sagen wollen, der Kläger habe sich des Vergehens aus § 187 StrGB. schuldig gemacht, sondern er hat das Wort Verleumdung in dem von Laien im Sprachgebrauch ganz allgemein verstandenen Sinne aufgefaßt, der die Verleumdung Ausprechende habe für seine Behauptungen keine tatsächlichen Unterlagen und diese Behauptungen leichtfertig, ohne ihre Wahrheit pflichtgemäß näher zu prüfen, aufgestellt. In diesem Sinne hat der Privatkläger die Minister Sewering und Haenisch verurteilt. Er hat bei dem ersten Artikel sich auf die Angaben von den Sachverhalt in seinem Zusammenhang nicht erfassender, unverantwortlicher Eisenbahnangelegter gestützt und ebenso in dem zweiten Falle, wie das genannte Strafammerurteil feststellt, ohne eine Prüfung des wirklichen Sachverhalts, die, nachdem er in der ersten Verhandlung die Weisung und Denkungsart des Ministers Haenisch genügend kennengelernt hatte, vorzunehmen, doppelt seine Pflicht gemessen wäre, ohne jegliche Urkundung über den wahren Sachverhalt das Schmähdgedicht veröffentlicht, dessen tatsächliche Unrichtigkeit die Hauptverhandlung vor der Strafammer in jedem Punkte ergeben hat. Wenn hiernach auch der Wahrheitsbeweis im wesentlichen erbracht ist, so bleibt doch in dem Urteil noch eine Beleidigung aus § 185 StrGB. übrig, indem der Angeklagte die beiden Vorprozesse dazu benützt hat, den Privatkläger in einer persönlich gehässigen und beschimpfenden Form anzugreifen.

Das Gericht nagelt also selbst den Kläger als überführten Verleumder in zwei Fällen fest. Es ist daher nicht recht klar, wie es dennoch in unserer Notiz „Ein unverbesserlicher Ehrabschneider“ eine zu verurteilende Beleidigung erblicken konnte.

Nicht uninteressant und für den Kläger ebenso peinlich sind die Stellen des Urteils, die sich auf die Anwendung des § 193 StrGB. (Wahrung berechtigter Interessen) beziehen:

Der Angeklagte beruft sich weiterhin auf den Schutz des § 193 StrGB., indem er ausführt, er habe als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und als Schriftführer des Hauptorgans derselben, ein berechtigtes Interesse daran, hervorragende Mitglieder der Partei gegen die Angriffe anderer Personen zu schützen. Diese Ansicht des Angeklagten ist richtig. Als Mitglied einer politischen Partei steht er anderen Mitgliedern dieser Partei gegenüber in einem nicht so nahen Verhältnis, daß er für befugt zu erachten wäre, die Interessen dieser Mitglieder zu wahren. Insofern war ihm also der Schutz des § 193 StrGB. zu versagen. Dagegen ist ihm dieser Schutz insoweit zugubilligen, als er im Interesse der Standesehre der Redakteure für befugt zu halten ist, einen Redakteur, der nach seiner Heberzeugung die Pflichten eines Redakteurs dadurch erheblich verletzt, daß er politisch in herbeizugender Stellung befehlshaltige Männer

nicht sachlich, sondern persönlich bedämpft, öffentlich als ungeeignet für einen beratenden Beruf hinzustellen, denn als Redakteur hatte er das Recht, einen seiner Ueberzeugung nach ungeeigneten Standesgenossen im Interesse der Aufrechterhaltung der Standesehre öffentlich zu brandmarken. Die Form seiner Ausdrucksweise ergibt aber, daß er auch die Grenzen dieses ihm zustehenden Rechts erheblich überschritten hat, so daß die Ablicht der Beleidigung aus dieser maßlosen Form klar hervorgeht. Hiernach rechtfertigt sich seine Bestrafung auf Grund des § 185 StrGB.

Wir wollen uns einer Kritik dieses Urteils enthalten, das offenbar das Bestreben nach Objektivität erkennen läßt. Herr Kirchner kann auf dieses Urteil stolz sein. Wir zweifeln nicht, daß er von der ihm zugestandenen Publikationsbefugnis voll Gebrauch machen und auch die Begründung seinen Lesern nicht vorenthalten wird. . . .

### Die Rhein-Donau-Verbindung.

München, 30. Dezember. (WZ.) Zum Ausbau der Großschiffahrtsstraße vom Main bei Bamberg über Bamberg, Nürnberg zur Donau und weiter über Regensburg bis zur Reichsgrenze bei Passau und zum Ausbau der Donau zwischen Kelheim und Ulm zur Großschiffahrtsstraße, zur Herstellung von Schiffahrtsanschlüssen nach Augsburg und München sowie zum Bau und Betrieb von Wasserkraftwerken an diesen Wasserstraßen ist heute die Rhein-Donau-A.-G. errichtet worden. Das Grundkapital ist auf 900 Millionen Mark festgesetzt und zerfällt in 600 Millionen Mark Stammaktien, die vom Reich, Bayern, anderen deutschen Ländern und öffentlich-rechtlichen Körperschaften übernommen werden, sowie in 300 Millionen Mark Vorzugsaktien, die von öffentlich-rechtlichen Körperschaften, juristischen oder natürlichen Personen übernommen werden. Die Vorzugsaktien berechtigen zum Bezug einer Dividende bis zu 7 Proz., die bis 5 Proz. vom Reich und Bayern gewährleistet ist. Die Gründer traten sofort nach Errichtung der Gesellschaft zur ersten Generalversammlung zusammen und wählten den Aufsichtsrat.

### Die Kofbacher.

Unser Parteisekretär in Hirschberg, Genosse Paul Hiescher, macht uns Mitteilung, die ein bezeichnendes Licht auf das Treiben der angeblich aufgelösten, in Wahrheit weiter bestehenden „Arbeitsgemeinschaft Kofbach“ werfen. Bei ihm erschien ein 25 Jahre alter, kräftiger Mann, Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft Kofbach“, und gab vor Zeugen wörtlich folgendes zu Protokoll:

Als ich im Sommer des Jahres mit Oberleutnant Brandt die Hirschberger Bromenade entlang ging, trafen wir Sie (Hiescher). Herr Oberleutnant sagte zu mir: „Der dort geht, ist der Führer der Sozialdemokratischen Partei; den können Sie sich einmal vorknöpfen.“ Dabei machte er das Zeichen des Halsabschneidens.

Auf die Frage, ob der Oberleutnant nicht etwa eine Tracht Prügel gemeint habe, erwiderte der junge Mann:

Nein, erledigen! Wenn einer von uns einen umbringt, dann ist dafür gesorgt, daß der Täter spurlos verschwindet.

Ferner gab der Kofbacher an, daß die Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Kofbach“ für Prügeln mit Zivilisten Prämien bekommen, einer hat sogar für eine besondere Heldentat den „Kofbach-Orden“ erhalten.

Im August 1921 hatte Genosse Hiescher in Mittenmühl eine öffentliche Volksversammlung abgehalten. Zu dieser waren die Führer der Deutschnationalen und des Landbundes erschienen unter dem Schutz eines starken Stoßtrupps der Kofbacher. Hierüber gab der junge Mann zu Protokoll:

Von dem Baron Romberg waren zu dieser Versammlung von Hindorf 8 Mann, von Mittenmühl 6 Mann selbstschuß, außerdem 2 Leuten und 2 Inspektoren beordert worden. Nachdem sie alle mit 10 M. gefügig gemacht worden waren, hatten sie Befehl erhalten, den Parteisekretär Hiescher, wenn irgend möglich, von der Bühne herunterzuholen und zu schlagen; falls das nicht gelingen sollte, ihm an der Bahnunterführung aufzulauern und kaputt zu schlagen.

vormurfsvollem Ton: „Daß Ihr mich auch immer zu solchen Sachen anspannt! Ich möchte am liebsten alles zerhacken!“ Das Weinen wird stärker. „Ich hab' mir doch solche Mühe gegeben. Und die Portierfrau versteht auch nicht, woran das liegt. Also ich lege einen Pfannkuchen ins Fett, da fällt er auseinander, der nächste ebenfalls, und die ganzen anderthalb Pfund Schmalz sind in vier Pfannkuchen gegossen. Anderthalb Pfund in vier Pfannkuchen! Ach, ich bin unglücklich.“ Lange Zeit höre ich nur Schluchzen. „Nein, komm' heute lieber nicht. Ich mag heute keinen Menschen sehen.“ Als ich ihr darauf ein glückliches neues Jahr wünsche, wird sie erneut von Schluchzen erschüttert.

Eine gute Hausfrau läßt nichts umkommen. Bei meinem nächsten Kaffeebesuch legt mir Tante Paula mit Kirschbaum gefüllte Pfannkuchen vor. Sie hat die Pfannkuchen auf dem Blech gebacken. „Ich hab's jetzt raus“, sagt sie, „woran es gelegen hat. Wenn die Marmelade warm wird, zerfließt sie und löst den Teig auf.“ Ich tue ihr den Gefallen, es zu glauben, und sehe mit männlicher Fassung dem nächsten Silvesterabend entgegen.

### Mein Bekenntnis.

Von Willi Schinkenstulle, Mitglied der Geheimorganisation C.

Ich diene Deutschland aus Idealismus, ich liebe mein Vaterland mit glühendem Herzen. Dafür erhalte ich täglich 50 M. Vöhrnung nebst freier Verpflegung auf dem Rittergut I.

Ich trete für Ruhe und Ordnung ein, sprengte für 10 M. jede Versammlung (mit Trillerpfeife 2 M., mit Gummitrappel 5 M. extra). Honorar ist im voraus zu zahlen.

Das deutsche Volk muß wieder ehrlich werden. Deshalb sind die Hände von Sozial- und Republikanern auf kaltem Wege zu beschneiden. Für keine Marktausträge halte mich bestens empfohlen. Freischaftere und falscher Post nach dem Ausland Vorbedingung.

Recht und Gesetz müssen wieder herrschen. Wir von der Geheimorganisation C halten wie die Kletten zusammen und leisten einer für den anderen jeden Weineid. Auf die Befehle der schwarztrotzgoldenen Judenrepublik pfeifen wir.

Ritterliche Kampfesweise ist dem Arbeiterpaar fremd. Es sollte einmal von uns lernen, wie man wehrlose Besorgene verprügelt, an Händen und Füßen gefesselt Verwundete auf Fluchtversuchen erschießt, Folterkammern etabliert usw. An unserem Wesen wird die Welt genesen. Denn man wird einmal untergehabt haben, der genest nicht mehr.

England ist der Erzfeind des deutschen Volkes. Im Interesse von Kultur und Zivilisation sind wir jedoch bereit, gegen anständige Bezahlung auch unter englischem Oberbefehl den russischen Bolschewismus niederzuschlagen. Bedingung ist jedoch, daß uns in den von uns besetzten Gebieten freie Hand gelassen wird und Lubendorff den Oberbefehl erhält.

### Tante Paula bäckt Silvesterpfannkuchen.

Von Karl Ernst.

Am 23. November, abends um 6 Uhr, sagte Tante Paula, diesmal wolle sie zu Silvester Pfannkuchen backen. Sie sagte das ganz ruhig, wie etwa, ich werde mir einen neuen Hut kaufen. In Wahrheit bedeutete aber ihre Absicht soviel wie der Entschluß, sich an dem und dem Tag ein Bein amputieren zu lassen. Tante Paula ist eine freigelegte und lebenswürdige Frau von 63 Jahren, sehr tüchtig, beweglich und vergnügungshungrig, und wenn man ihren eigenen Worten Glauben schenken darf, kann ihr kein Mensch ansehen, daß sie eigentlich schon eine ältere Dame ist. Vor zwei Jahren, in der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember, ist sie plötzlich ganz weiß geworden. Damals hatte sie sich wegen der Teuerung entschlossen, keine neue Perücke zu kaufen und die alte wegzuworfen.

Die Zeit bis zu dem eigentlichen Todetermin trägt sie ein gescheit Wesen zur Schau. Aber nachts schreit sie doch häufig auf: Wird der Kuchen auch gelingen? Sie ist nicht eigentlich fromm. Aber in solchen Zeiten betet sie oft. Obwohl ihr unter drei Mästen der Kuchen sicher zweimal mislingt, ist sie doch überzeugt, im Boden eine Künstlerin zu sein. Entweder ist die londonierte Milch oder der Zucker, „in den die Kaufleute Saccharin hineintun“, oder Frau Menzel schuld, die ihr eine neue Methode empfohlen hat. Wirklicher posieren merkwürdige Dinge. Einmal brachte sie ganz glücklich einen frischgebackenen Pfannkuchen zum Vorschein. Er sah leder aus. Wäre Petroleum eine Speisewürze, so könnte man sich über die außerordentliche Ausgiebigkeit freuen. Ein einziges Tröpfchen genügt, der Speise ein charakteristisches Gepräge zu geben. Ich biß also in den Pfannkuchen hinein und legte das Stück logisch mit dem Schreckensruf wieder hin: „Wie kommt hier Petroleum hinein?“ Tante Paula aber festete sorgsam und sagte: „Ich schmecke nichts.“ Sie sah denn auch den ganzen Kuchen allein auf und versicherte, er sei „nicht übel“ gewesen. Mehrere Jahre später gestand sie mir in einer schwachen Stunde, sie habe ein paar Monate vorher auf dem Blech einige verrostete Messer mit Petroleum gereinigt, und das Öl habe sich hinterlistig unter dem Pfalz verborgen.

Um Weihnachten herum bogt sie bei ihren Bekannten eine Umfrage nach der besten Methode für Silvesterpfannkuchen. Mich befragt sie auch: „Gefundige dich doch mal bei Frau Wiser, wie sie Pfannkuchenteig einrührt und ob sie ihn immer gelingen.“ Ich sage schonend: „Es wäre doch sein, wenn dir ein Bäcker mal das Geheimnis verräte.“ Aber da mocht sie nur eine wegwerfende Handbewegung: „Ach, die Bäcker nehmen doch nichts hinein. Man denkt man ihr Kuchen und dabei ist es bloß Luft. Ich nehme echte Butter und Sahne und alle guten Zutaten. Da weiß man, was man hat.“ Man weiß es tatsächlich. Logelag liegen sie einem im

Ragen und man hat das Gefühl, als ob man ein paar Alfo Sand im Leib hätte.

Zwei Tage vor Silvester bestellt sie mich zum Kaffee, um vielleicht noch im letzten Augenblick das Unheil abzuwenden. Der Tisch ist hübsch gedeckt, sie bringt die dampfende Kaffeekanne und setzt sich. Ich erzähle etwas Unverfängliches, um sie in dieser schweren Zeit nicht auszuregen, aber sie hört nicht ordentlich zu. „Hast du meine Brille nicht gesehen?“ Sie hat die Teelöffel vergessen und kann die Schüssel nicht finden, das Wasser aufzuschließen. Endlich sind die Löffel auf dem Tisch. Dann sucht sie die Milch. „Ach hab' sie doch eben noch in der Hand gehabt.“ Es stellt sich schließlich heraus, daß sie zwischen den Doppelfenstern steht. Aber eine vernünftige Unterhaltung kommt immer noch nicht zustande. Sie rückt unruhig auf ihrem Stuhl hin und her und läßt ihre Blide im Zimmer schweifen. „Suchst du etwas?“ frage ich milde. „Wo mag denn nur der Kaffeewärmer stecken?“ Als es unseren vereinten Kräften gelungen ist, ihn auf dem Ofensims zu entdecken, können wir mit dem Kaffeetrinken beginnen. „Weißt du, Karl, im Boden mit Pulver bin ich ja firm, aber mit Hefe ist das eine gefährliche Geschichte. Wenn man nicht die richtige Höhe hat, bleibt der Teig so leicht fliegen.“ Pulverkuchen lehne ich standhaft ab. „Und soll ich auch Marmelade kaufen? Aber wie bringt man sie am besten hinein? Also Zobel's machen den Teig, und dann nehmen sie mit dem Köffel ein wenig in die Hand und pieken mit dem Finger ein Loch. Siehst du, so.“ Nachdem alle diese Fragen geklärt sind, bittet sie mich, am Silvestertag ja nicht anzurufen. Das brächte sie in Unruhe. Sie würde mich schon antingeln, sowie die Pfannkuchen fertig seien.

Der 30. Dezember steht schon ganz unter dem kommenden Ereignis. Sie trifft mit hochrotem Gesicht ihre Vorbereitungen. Auf sieben Uhr morgens ist die Portierfrau zum Einrühren bestellt. Tante Paula hat eine sehr unruhige Nacht. Um halb Sechs steht sie auf und singt an. Was sie die vielen Stunden tut, wird nie ein Mensch ergründen. Wer an einem solchen Tage einmal bei ihr war, verliert das Haus des Schreckens wieder nach ganz kurzer Zeit. Die Wohnung sieht aus, als ob Einbrecher in ihr gehauert hätten. Tante selbst ist in unbefriedigender Aufregung. Sie sucht vergeblich. Jeder ist ihr im Wege. Endlich sinkt sie ermattet auf einen Stuhl und sagt mit weinerlicher Stimme: „Ach, meine Weinel! Es will doch manchmal gar nicht mehr recht vorwärts.“ Dann verwünscht sie die Leute, die sie wieder zum Boden verlockt haben, und schwört, das sei aber wirklich das allerletzte Mal gewesen.

Ich warte also geduldig bis neun Uhr abends auf ihren Anruf. Da ich aber endlich wissen muß, wo ich den Silvesterabend verbringen sollte, frage ich an. „Ach, Karl, du bist es? Ich bin ja kein Mensch mehr. Die Wohnung ist noch nicht gemacht und in den Zoo bin ich nicht gekommen und in die Kirche auch nicht, und“ — stöckend — „und die Pfannkuchen sind nicht gelungen. Gar nicht zu essen sind sie.“ Das Folgende ist kaum zu verstehen. Sie spricht mit von Weinen erstirter Stimme. „Und das schöne Fett ist auch hin.“ Mit

# Wirtschaft

Händler und Verteiler.

Im Umsatzsteuerauspruch des Reichstages ist mit den Stimmen der Rechtsparlamenten, der Sozialdemokraten und der Unabhängigen ein Antrag angenommen worden des Inhalts, daß die gemeinnützigen Genossenschaften von der Umsatzsteuer befreit sein sollen. Darob große Aufregung bei den Händlern. Der Zentralverband des deutschen Großhandels malt bereits den „gänzlichen Ruin des Groß- und Kleinhandels“ an die Wand. Das ist ja nun etwas viel aufgetragen. Denn wenn es wirklich wahr sein sollte, daß die Konsumvereine um 4 Proz. billiger liefern können, wenn sie umsatzsteuerfrei sind, so heißt das höchstens, daß ein kleiner Teil der zahllos gewordenen Handelsunternehmungen geschädigt wird, die übrigen werden sich damit begnügen können, ihre Gewinnrate etwas herabzusetzen. Aber auch der Deutsche Industrie- und Handelsstag hat sich gegen die Bevorzugung der Genossenschaften gewandt mit der Begründung, daß Genossenschaften und private Unternehmer „unter gleichen Bedingungen“ arbeiten müßten.

Man kann von den Interessenten des Handels nicht verlangen, daß sie auch nur das geringste Verständnis für die Eigenart der Genossenschaften haben. Und doch sollten sie wissen, daß die Genossenschaften, insbesondere die Konsumvereine, keine Handelsunternehmungen im wahren Sinne des Wortes sind, sondern um bei den letzteren zu bleiben, Einkaufsorganisationen. Eine größere Zahl von Menschen schließt sich zusammen, kauft ihren Bedarf gemeinsam und verteilt ihn unter seine Mitglieder. Die Konsumgenossenschaften sind also nichts anderes als Verteiler der Waren, ohne mit der Verteilung die Absicht einer Gewinn-erzielung zu verbinden. Belegt man diese Art des gemeinsamen Einkaufs mit einer Umsatzsteuer, so befaßt man nicht den Gewerbetreibenden, noch auch ein Handelsgeschäft, sondern das Recht auf den Bezug von Waren, die man selber eingekauft hat. Die Steuer muß ohne weiteres auf die Ware abgemindert werden, während sonst wenigstens theoretisch die Möglichkeit besteht, daß sie aus dem Unterschied zwischen Einkaufs- und dem jeweiligen Marktpreis befreit wird.

Daß die Entwicklung der Konsumgenossenschaften dazu geführt hat, eigene Verkaufsstellen zu eröffnen, und erzielte Ueberschüsse zum Ausbau ihrer Unternehmungen zu verwenden, ändert nichts an dem Charakter der Genossenschaften als Verteiler. Die Ueberschüsse kommen ja den Genossenschaftlern selbst zugute.

Was für die Konsumgenossenschaften gilt, hat auch unter den abgeänderten Voraussetzungen für die übrigen Genossenschaften Geltung. Wenn Umsätze unter Steuer genommen werden sollen, die keine Handelsumsätze sind, so wäre der nächste Schritt die Besteuerung des Veräußerungskanals. Denn auch durch ihn werden Waren, nachdem sie eingekauft sind, verteilt und umgesetzt. Daß solche Handelsunternehmer ihre Erlösberechnungen verstellen, die keine volkswirtschaftlich wichtigen Funktionen versehen, schadet gar nichts. Denn es ist nicht Sache der Verbraucher, für existenzunfähige Kräfte Sondersteuern zu zahlen. Es ist ja auch Aufgabe der Genossenschaften, die planlose Tätigkeit des volkswirtschaftlich überflüssigen Handels durch organisierte gemeinsame Ein- und Verkaufstätigkeit zu erleichtern.

Daß sich die Berufsorganisation des Handels für seine wertlosen Mittläufer einsetzt, geschieht wohl lebhaft aus dem Gesichtspunkt des Interessenten, befaßt aber, daß die Umsatzsteuerfreiheit der Genossenschaften dazu geeignet ist, das maßlose Anwachsen des unwirtschaftlichen kapitalistischen Warenverteilungs- und Reklameapparates einzudämmen.

Die Verlesung des Deutschen Reiches hat auch in der zweiten Dekade des Monats Dezember weiter zugenommen. Die Ausgaben des Reiches für die Beschaffung und Kohlenlieferungen zur Reparation, sowie Vorläufe an die Länder und Gemeinden zur Deckung der durch die Beamtenbesoldung erhöhten Aufwendungen zwangen zur Aufnahme weiterer schwebender Schulden in Höhe von 4,4 Milliarden Mark, so daß die schwebende Schuld des Reiches am 20. Dezember auf insgesamt 23,57 Milliarden angewachsen ist.

Acta Ausgleichsverfahren mit Amerika. Auf Grund des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages vom 25. August 1921 stand den Vereinigten Staaten von Amerika das Recht zu, innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten dieses Vertrages ihren Beitrag zu dem bekannten im Vertrage von Versailles geregelten Schuldenausgleichsverfahren zu erklären. Da diese Erklärung nicht abgegeben wurde, kommt das Ausgleichsverfahren für die Regelung von Verbindlichkeiten zwischen Deutschen und Angehörigen der Vereinigten Staaten nicht in Frage. Das Zahlungs- und Zahlungsannahmeverbot gegenüber den Vereinigten Staaten tritt somit außer Kraft. Deutsche Verbindlichkeiten gegenüber Angehörigen der Vereinigten Staaten können unmittelbar geregelt werden.

## Am letzten Tag des Jahres

tut jeder „Vorwärts“-Leser seine Pflicht, indem er sich bemüht, seinem Blatt für das neue Jahr neue Abonnenten zu gewinnen. Ihr, die Ihr den „Vorwärts“ lest, seid Ihr nicht der Meinung, daß eigentlich

jeder den „Vorwärts“

lesen müßte? Wenn Ihr aber dieser Meinung seid, dann handelt auch danach und werbt noch heute dem Kampforgan der Sozialdemokratie neue Leser, der Partei damit neue Anhänger!

Fast jedem Leser, jeder Leserin ist es möglich, wenn sie sich nur die rechte Mühe geben, dafür zu sorgen, daß der nachstehende Bestellzettel noch heute, mit der Adresse eines neu gewonnenen Abonnenten ausgefüllt, an die Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, eingekendet wird.

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der täglich erscheinenden illustrierten Beilage „Stellung und Kleingarten“ in Groß Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 20 M. pro Monat Januar.

Name \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bei \_\_\_\_\_

Paris, 30. Dezember. (G.) Dr. Fischer hat neue Instruktionen von seiner Regierung verlangt. Er wird erst nach deren Eintreffen der Reparationskommission eine endgültige Antwort erteilen. Heute morgen hat eine Besprechung Briand mit dem Präsidenten der Reparationskommission, Dubois, stattgefunden. — Briand wird Dienstag abend nach Cannes abreisen.

Paris, 30. Dezember. (G.) Der „Antragsagent“ meldet, daß die englischen und französischen Bankiers und Industriellen heute morgen 10 Uhr 30 Min. unter dem Vorsitz von Loucheur am Quai d'Orsay zu einer Sitzung zusammenkamen. Dabei wurde über das Problem Termenens gesprochen. Zu 11 Uhr 30 Min. wurden die belgischen und italienischen Vertreter erwartet. Sie kamen aber nicht rechtzeitig an. Die Sitzung wurde um nachmittags vertagt.

Der Entwurf Termenens sieht die Schaffung eines internationalen Finanzkomitees vor, das von den hauptsächlichsten Bankiers und Industriellen der Welt gebildet wird und das den internationalen Kredit zentralisieren soll. Für jede Anleihe müßten Sachpänder geleistet werden. Gegen Pfandniederlagen werden Gutscheine ausgegeben werden, die Goldwert haben und eine Art internationaler Banknoten darstellen würden.

## Der U-Boot-Konflikt.

London, 30. Dezember. (W.B.) Aus Washington wird gemeldet, im Marineauschuss haben die englischen und amerikanischen Delegierten darauf bestanden, daß die U-Boot-Einschließung erörtert werde. Die Delegierten Frankreichs, Italiens und Japans wärschten Beweise an einen Sachverständigenausschuss. Die Amerikaner widersetzten sich, indem sie erklärten, das Problem fordere eine allgemeine Erklärung der Teilnehmer an der Konferenz über ihre Politik. — Wie es weiter heißt, wird der Unterausschuss für Luftschiffe empfohlen, daß keine Einschränkung des Baus von Luftschiffen und Flugzeugen verfügt wird; ihre Verwendung in Kriegszeiten soll streng geregelt werden.

## Presskrieg.

London, 30. Dezember. (W.B.) Die Haltung Frankreichs in der U-Boot-Frage nimmt in der Presse heute wieder einen größeren Raum ein.

„Morning Post“ schreibt, der Dieb der Amerikaner, Frankreich, sei jetzt nicht mehr das verächtliche Kind. Amerika sei sehr unwillig über Frankreich. Am meisten mache sich diese Stimmung in den amerikanischen Regierungskreisen bemerkbar. Hughes verurteilt die Haltung Frankreichs aufs Schärfste, weil durch sie die Verhandlungen in Washington nur ein Teilergebnis gehabt hätten, das im anderen Falle ein vollständiges hätte werden können. Hughes sei jetzt für ein englisch-amerikanisch-japanisch-italienisches Uebereinkommen, daß die U-Boot-Waffe in keinem Falle gegen ein Handelsschiff anzuwenden sei.

„Daily News“ schreibt, es sei wahrscheinlich, daß Amerika auf Frankreich einen Druck ausübe, um von ihm die Bezahlung seiner Kriegsschulden zu erlangen. Man spreche von Abtretung der französisch-westindischen Besitzungen an Amerika für den Fall, daß Frankreich seine Schulden nicht bezahlen würde. Das Wort zieht ebenfalls die Bildung einer englisch-amerikanischen Entente in den Bereich der Möglichkeit.

„Daily Express“ berichtet ebenfalls über die große Mißstimmung, die die Haltung Frankreichs in Washington verursacht habe. Vielleicht werde es England und Amerika doch noch möglich sein, Frankreich am Selbstmord zu verhindern.

Man sei jedoch der Ansicht, daß dazu eine neue Konferenz notwendig sei, auf der auch finanzielle Erwägungen zur Geltung gebracht würden.

Paris, 30. Dezember. (W.B.) Der „Matin“ schreibt, die englische Presse beleidigt Frankreich und werfe ihm vor, in Washington die Abtretung zur See vorzubereiten zu haben. Es sei doch ein bißchen stark, daß England, das auf seine offensive Großkampfschiff nicht verzichtet habe, das sich im Gegenteil durch Vertrag das Monopol der maritimen Offensive

in Europa sichern wolle, es wagt, jetzt, da Frankreich auf die Hälfte seiner Tonnage an Großkampfschiffen verzichtet habe, dieses des Imperialismus anzuliegen. England scheine zu glauben, es habe ein göttliches Recht zur Hegemonie in Europa.

## Auch über Schantung keine Verständigung.

Washington, 29. Dezember. (W.B.) Heute wurde angeregt, die Vermittlung Hughes und Balfours als das einzige Mittel, die Schantungfrage zu lösen, anzurufen; die Frage sei anscheinend in eine Sackgasse geraten infolge der japanischen Erklärung, wonach von Japan ein weiteres Entgegenkommen nicht zu erwarten sei. Die unmittelbaren Besprechungen zwischen der chinesischen und der japanischen Abordnung sind abgebrochen, da über die Art, wie die Wiederherstellung der Schantungbahn vorgenommen werden soll, keine Verständigung erzielt worden ist.

## Obstruktion im Tiroler Landtag.

Innsbruck, 30. Dezember. (W.B.) Bei der Budgetberatung letzte gestern im Landtag eine Obstruktion der sozialdemokratischen Abgeordneten ein, welche in mehrstündigen Dauerreden insbesondere gegen die Höhe des Landesgetreideausfalls protestierten. Da die im Verlaufe der Sitzung abgehaltenen Parteiberatungen ergebnislos blieben, wurde die Landtagssitzung die ganze Nacht hindurch und auch heute vormittag fortgesetzt. Dem Verlangen der Sozialdemokraten nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung wurde heute vormittag entsprochen und lobann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschloffen, die Einzeldebatten über das Budget en bloc zu erledigen. Mittags war die Sitzung noch nicht beendet.

## Italien fordert Sühne.

Belgrad, 30. Dezember. (W.B.) Nach einem Telegramm aus Spalato hat der italienische Konsul dem südslawischen Präfecten mitgeteilt, daß Italien wegen der Zwischenfälle in Sebenico Entschuldigungen der südslawischen Militär- und Zivilbehörden, Bekämpfung der Schuldigen, Erweilung militärischer Ehren vor der italienischen Flagge und Ersatz einer Bekanntmachung fordert, in der die Belgrader Regierung ihr Bedauern über die Zwischenfälle ausdrückt. Der Präfect habe geantwortet, daß er diese Bedingungen nicht annehmen könne und darüber an die Regierung berichten werde.

## Die Bürgerrechte in Sowjetrußland.

Terijoff, 30. Dezember. (G.) Im Zusammenhang mit der auf dem Rätekongress abgegebenen Erklärung Lenins über die geplante Reform der Tscheka (Außerordentlichen Kommission) wird nunmehr eine Proklamation über die Sicherstellung der Rechte der Person und des Privateigentums erwartet.

## Debs besucht Moskau.

New York, 30. Dezember. (G.) Eugen Debs erklärte, es liege nicht in seiner Absicht, die ihm durch seine Verurteilung verlorengegangene amerikanische Staatsbürgerschaft wieder zu erwerben, denn er fühle sich nicht als Bürger eines Landes, sondern als Weltbürger. Er bekundete weiter die Absicht, einer an ihn ergangenen Einladung zum Besuche Wostaus Folge zu leisten.

Tatsächlich ist in der Versammlung der Versuch gemacht worden, Genossen Hiescher vom Podium zu holen. Der Ueberfall an der Bahnunterführung scheiterte daran, daß eine Anzahl Genossen Hiescher zur Bahn begleitete.

Am 7. November hielten die Deutschnationalen im Konzerthaus Hirschberg eine Versammlung ab, in der Herr Küffer referierte. Zu dieser Versammlung bestellte sich der Kreisverein Hirschberg der Deutschnationalen Volkspartei die „Arbeitsgemeinschaft Röhbach“ als Knüppelgarde. 45 Mann, bewaffnet mit Revolvern, alten Selbstgewehren und Gummiknüppeln, hatten den Auftrag von Oberleutnant Burandt, bei der Sitzung der Versammlung den Redner zu erschlagen. Tatsächlich erhoben sich, als einige Zwischenrufe gemacht wurden, auf der Galerie und im Saal einige sehr verdächtige Gestalten. In der Diskussion sprach dann auch ein „Arbeiter“ für die Deutschnationalen. Dieser „Arbeiter“ war — der Röhbachmann Weiß aus Kammerwaldau! Solche Dienste werden nicht umsonst erwiesen. Der Besitzer des Kammerwaldau, ein Herr v. Bösch, zahlte jedem Teilnehmer seines Gutes am nächsten Morgen 5 Mark aus.

Die „Arbeitsgemeinschaft Röhbach“ ist am 24. November aufgestellt worden. Sie besteht aber noch weiter unter der Bezeichnung Soldatentreubund. Den Mitgliedern ist streng verboten zu sagen, daß sie der „Arbeitsgemeinschaft“ angehören, man droht ihnen, daß sie sonst ins Zuchthaus kommen würden. Auf der anderen Seite verheißt man den Deuten lebenslängliche Anstellung durch eine Rechtsregierung, die bald am Ruder sein würde. Die wenigsten glauben den Schwindel, aber sie können von der Arbeitsgemeinschaft Röhbach nicht loskommen, weil ihnen sonst die Arbeitslosigkeit droht.

Es bedarf keiner weiteren Ausführungen, um zu zeigen, daß diese Arbeitsgemeinschaft nach wie vor eine öffentliche Gefahr bildet, gegen die mit allen Mitteln eingeschritten werden muß.

In Offenburg hat nach Meldung des „B. L.“ eine Besprechung des Bödischen Bezirksamts mit hohen Staatsanwaltschaftlichen Beamten stattgefunden über den Stand der Ermittlungen in der Morde sache Erzbergers und der damit verbundenen Untersuchung gegen die sogenannten „Geheimorganisation C“. In dieser Besprechung wurden Beschlüsse über die weitere Behandlung der Sache gefaßt. Die Untersuchung gegen die Geheimbündler ist im wesentlichen abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß die „Geheimorganisation C“ sich in der Tat über das ganze Reich erstreckt und in allen Provinzen Breukens, einschließlich des besetzten Gebietes sowie in allen anderen Ländern, mit Ausnahme Dänemarks, verbreitet ist. Es ist damit zu rechnen, daß demnächst die Anklage erhoben wird. Was die Untersuchung gegen die Mörder Erzbergers und ihre Helfer betrifft, so sind die Ermittlungen nach dieser Richtung noch nicht abgeschlossen. Immerhin kann soviel schon gesagt werden, daß in der bisherigen Untersuchung nicht nur ein schwerwiegendes Anlagematerial gegen die ständigen Täter ermittelt worden ist, sondern daß darüber hinaus wichtige Feststellungen über ihre Helfer und über die politischen Motive und Zusammenhänge, die zu der Tat geführt haben, getroffen sind.

## Frankreichs Programm für Cannes.

Paris, 30. Dezember. (G.) Nach dem „Matin“ enthält Frankreichs Vorschlag, den der Ministerrat am zweiten Weihnachtstages einstimmig angenommen hat, im wesentlichen die Forderung der deutschen Raten im Januar und Februar, die Herabsetzung der späteren Zahlungen um 20—25 Proz., die Uebernahme der finanziellen Kontrolle Deutschlands durch die Garantiekommission und die Aufhebung der Reichsbank unter englisch-französischer Kontrolle.

Paris, 30. Dezember. (G.) Der „Temps“ berichtet, daß Wood George und Briand folgendes Abkommen geschlossen hätten: Deutschland hat vier Zahlungen von je 125 Millionen Goldmark im Jahre 1922 zu leisten: am 15. Januar, am 15. Februar, am 15. März und am 15. April. Von da an würden von Deutschland im kommenden Jahre keine Gelddahlungen mehr verlangt werden, sondern die Reichsregierung würde nur eingeladen werden, einige volutarische oder budgetäre Sicherheiten zu geben, wie beispielsweise die Einschränkung der Banknotenausgabe.

Der Film von 1921. Der Leiter der Filmoberprüfstelle, Oberregierungsrat Karl Sulke, gibt in den „Wochenboten“ einen Ueberblick über die wirtschaftlichen und künstlerischen Verhältnisse, die die Filmindustrie im abgelaufenen Jahre beherrscht haben. Er betont die außerordentlich schwierige wirtschaftliche Lage unserer Filmindustrie, die im Laufe des Jahres 1921 dazu führte, daß die vielen kleinen und ganz kleinen Gesellschaften nahezu reiflos verschwanden sind. Die Filmindustrie als Ganzes aber, die die drittgrößte Industrie Deutschlands ist, hat sich durch Fusionen, Umgründungen und auch durch Heranziehung ausländischen Kapitals konsolidiert, so daß für ihre Zukunft ein gewisser Optimismus gerechtfertigt ist. Zweifellos ist der Film, der etwa eine Million Menschen beschäftigt und den alljährlich 2 1/2 Millionen Kinobesucher sich anschauen, heute nicht nur eine wirtschaftliche und soziale, sondern auch eine kulturelle Angelegenheit ersten Ranges, für Deutschland wie für die ganze Welt. So besitzt England ein eigenes Fachministerium für Filmwesen, Italien eine eigene Filmhochschule; verschiedene Universitäten des Auslandes haben Lehrstühle für Filmwesen eingerichtet; jeder Kulturstaat benutzt den Film als Propagandamittel und besitzt eine Filmzensur. Besonders der Lehrfilm ist als kultureller Faktor von hoher Bedeutung erkannt, und in Amerika ist heute schon keine Theateraufführung mehr möglich, in der nicht ein großer Lehrfilm vorgeführt wird. Auch bei uns ist für den Lehrfilm Vortreffliches geleistet worden. Lehrfilme sind reichlich, ja übergenug vorhanden, und es wäre sogar in dieser Hinsicht weniger mehr, indem die Verzettlung auf allzu viele Themen die Herstellung einiger wirklich großartiger Lehrfilme verhindert. Sulke ist der Ansicht, daß wir überhaupt erst einen einzigen wirklich vollendeten Lehrfilm in Deutschland besitzen, nämlich den Schneeschuhfilm. Was den deutschen Spielfilm anbelangt, so meint der Oberzensor, die Angriffe seien nicht ganz berechtigt. Gewiß sei der größte Teil unserer Spielfilme Schund, aber auf dem Sprechtheater sei das mit den Dramen auch nicht anders.

Ein Vorschlag zur Gasse. Herr von Jagow — so schreibt Stefan Grohmanns „Tagebuch“ — ist zu fünf Jahren Festung verurteilt worden. Wir machen dem Herrn Reichsminister Radbruch den Vorschlag, Herrn von Jagow zur Verbüßung seiner Haft auf die bayerische Festung Niederjohannsenfeld zu schicken. Die Bayern, die Ludendorff umarmt haben, werden Jagow mit offenen Armen aufnehmen, und es ist anzunehmen, daß sie dann für politische Gefangene eine erträgliche Form der Straferhöhung einführen werden. Es gibt da in Niederjohannsenfeld noch einen Gefangenen, dem das Gericht ausdrücklich ehrenhafte Motive bescheinigt hat. Wenn dieser Gefangene und seine Kameraden in der Festung ebenso loyal und verständnisvoll behandelt werden wie Herr von Jagow, dann ist eine Konfliktquelle zwischen Bayern und dem Reich zugestopft, und die bayerische Regierung wird dann die Abgeordneten, die ihre Strafvollzugspraxis studieren wollen, nicht länger mit der Jagow'schen Formel zurückreden: Ich warne Reugierige!

Richard Strauß in London. Richard Strauß wird im nächsten Monat, wie englische Blätter berichten, in London eine Reihe von Konzerten dirigieren. Zum Programm gehört auch die Waldenklänge, die bisher in England noch nicht gespielt worden ist und daher auf besondere Teilnahme rechnen darf.



Die Reichspost im neuen Jahr.

Eine ganze Anzahl neuer Vorschriften und Bestimmungen werden von morgen ab im Betrieb der Reichspost zur Durchführung gelangen.

Im innerdeutschen Verkehr der Reichspost sind ebenso wie vor einiger Zeit im Fernsprech- und Telegraphenverkehr durch die neue Fernsprechnorm einheitsliche Bestimmungen für den gesamten Postverkehr durch den Erlaß einer neuen Postordnung getroffen worden.

Von den Bestimmungen sind vom Freimachungszwang nur noch ausgenommen Briefe, Postkarten und Postanweisungen, während Postaufträge, Werbepost, Nachnahmeforderungen und Pakete freigemacht werden müssen.

Weiterhin bringt der 1. Januar die Erhöhung der Telegrammgebühren auf 1 M. je Wort im gewöhnlichen Telegrammverkehr und das Wort für dringende Telegramme 3 M. bei einer Telegrammlänge von mindestens 10 Worten.

Oberleutnant Hromatka.

Entlarvung eines Entenspiels in der Reichswehr.

Auffeuernde Enthüllungen über das Vorhandensein eines tschechoslowakischen Spionagesystems in der deutschen Reichswehr erbrachte eine Verhandlung, welche gestern die Strafkammer des Landgerichts III beschäftigte.

Wegen eines fälschlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Beleidigung war der Grenadier Otto Baum am 5. April 1919 von dem damals noch existierenden Gericht der Reserve-Brigade III-Berlin unter Zugrundelegung folgenden Sachverhalts zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Der Angeklagte, welcher f. Z. auf dem Truppenübungsplatz Joffen Dienst tat, wollte eines Abends den von dem Bahnhof dorthin fahrenden Omnibus benutzen und fand diesen schon besetzt.

Das Dödeli.

Von Jakob Vohharr.

(Schluß.)

Kam über den Schuster die durstige Zeit und rutschte er ganze Tage auf der Wirtsbank herum, so ging sie ohne Umstände zu anderen Leuten und half bei der Arbeit aus, wofür sie manchmal ein paar Krappen erhielt, manchmal auch nichts.

Nach anderthalb Jahren kam sie nieder, ohne Hilfe, ohne nach einem Menschen zu schreien. Schuppli war im Wirtshaus; er hatte das Ereignis seit Tagen in über Laune erwartet.

Das Trötteli weinte ihm ein paar Tage lang nach. Dann fand es Trost in dem Kind, mit dem es nun spielte, wie kleine Mädchen mit ihren Puppen. Es machte ihm aus Feilen Kleider, die unordentlich genug gerieten.

Der Sigrift, in dem noch immer ein Wurm nagte, wollte ihr die Türe weisen; aber seine Frau legte sich ins Mittel, und das Dödeli durfte bleiben.

Das feste Haus an der Nordbahn.

Der Weg zu den lebendig Toten.

Bestimmte Straßenbahnen und die Abteile gewisser Vorortzüge zeigen zweimal in der Woche ein seltsames Gesicht. Man kennt sich und begrüßt sich, als ob ein Verein einen Ausflug macht.

Erlauchte Schicksale.

Die Halbtoten wollen in das pochende Leben zurück. Aus viel tausend qualvollen Herzen geht von fernher der gleiche Schrei.

„Rein, ich nehme ihn noch nicht wieder heraus, noch lange nicht,“ sagt laut mit energisch zusammengesetzten Brauen eine Frau in mittleren Jahren.

„Ja, ja, Sie haben es gut,“ meldet sich eine andere, „er trinkt doch nur und ist nicht das, was man verrückt nennt. Sehen Sie sich mal meinen einzigen Jungen an! Zehn Jahre fast ist er in der Anstalt.“

Die Luft wird schwül von Menschenschicksalen. Auch die Schweigenden, Insaßgelehrten werden langsam redselig. Ein Trost schon ist es, zu wissen, daß da hat noch größeres Leid als du!

Die beiden elegant gekleideten Pärchen in den Ecken des Wagens, mit großen Koketten bedacht, .. hören die auch zu den alten Bekannten des Schöpfers? Man hört nur Bruchstücke der vorzüglich gedämpften Unterhaltung.

Der Verteidiger hatte in Erfahrung gebracht, daß der Oberleutnant Hromatka einem Unteroffizier des Korps Völkbrand gegenüber Betrügereien verübt habe. Er stellte daraufhin weitere Ermittlungen über die Person des Oberleutnants an und machte dabei recht sonderbare Entdeckungen.

Folgendes Tages suchte der Sigrift den Präsidenten auf und legte ihm die Sache mit verhaltenem Grimm vor: Die Gemeinde habe es um ihn nicht verdient, daß er jetzt umsonst zwei Mäuler an seinen Tisch heranlasse; er erwarte, daß man ihn schadloß halte.

Der Präsident begriff ihn beim ersten Wort und war sehr entgegenkommend. Er ließ gleich den Lehrer rufen und setzte mit ihm zusammen ein Schreiben auf, in dem die Gemeinde Güttilon, Dödelis neue Heimat, aufgefordert wurde, für die im Stich Gelassene und ihr Kind ein angemessenes Kostgeld zu schicken.

Güttilon regte sich auf dieses Schreiben nicht; es ging ein zweites, kürzeres, aber um so deutlicheres ab. Nun kam die Antwort: Man sei in Güttilon den Wängern nachgegangen und hinter den schmutzigen Handel gekommen; Geld schide man keines; wenn die Dorothea Schuppli, für deren Zuwendung man danke, eine Unterstützung wünsche, so solle sie selber kommen.

Ein paar Tage danach erhielt der Wächter Bleuler Befehl, die Schuhmacherin heimzuschaffen. Am frühen Morgen trat er in der Amtsstube beim Sigriften ein. Das Trötteli war ganz unvorbereitet. Der Sigrift hatte ihm seine mageren Habseligkeiten am Abend eigenhändig und ohne Wissen seiner Frau in ein Bündel verpackt.

Is a verrückt. Weil a sich hat kriegen lassen. Aber wenn a rauskommt, hat a n Vogelscheln.“

Drinnen.

Ungehindert ergießt sich der Strom der Besucher durch das prächtige, massive Verwaltungsgescheude nach den einzelnen Stationen. Die meisten wissen schon Bescheid, nur wenige Neulinge fragen sich zu recht.

Man wird zu den Kranken an die Betten oder die Kranken werden in den Besuchssaal geführt. Der wechselt in seiner Ausstattung je nach dem Charakter der Stationen. Hier ist es ein lichter Raum mit Stühlen und Tischen, Blumen und Wandschmuck, dort nur ein kahles, düster stimmendes Biered mit wuchtigen, eingemauerten Rundbänken.

Anders geht's zu im festen Hause. Die achzig, hundert schweren Jungen, die dort auf lange Jahre hinaus festgesetzt sind, verdienen auch am Besuchstag besondere Aufmerksamkeit. Kaffee, Feilen und Laubsägen können maßloses Unheil anrichten. Jeder Kuchen, jede Wurst wird scharfsäugig untersucht.

Wieder draußen.

Frische Luft... Licht... Freiheit! Der unheimliche Druck löst sich von der Menschenbrust. Scheu liegt der Blick noch einmal hinauf zu den vergitterten Fenstern, zu denen, die den Geist verlorren, zu den Halbtoten.

Der Bericht stellte Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld durch Befragen fest, daß Hromatka augenblicklich eine ihm wegen Spionage und anderer Vergehen zubilligte Gefängnisstrafe von 2 Jahren verbüßt.

Das erste Urteil gegen Baum wurde f. Z. im Wege des Wieder- aufnahmeverfahrens aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht verwiesen, da inzwischen die Militärgerichtsbarkeit aufgehoben worden war.

himmelschreiend, das Dödeli solle nur wieder heimkommen, sie wolle es mit dem Mann schon ausfechten.

Unterdesen war der Präsident herzugeschlichen und hatte mit seinen halbüberdeckten Augen rasch die Lage überblickt. Er ging auf den Wächter zu und flüster ihm ins Ohr: „Nimm das Kind und geh' damit deines Wegs.“

„Ja, ja, geh' nur! Lauf ihm nach!“ rief der Präsident der Schuhmacherin zu und wollte ihr mit einem Stoß der Hand den Anfang der Reise erleichtern, sie in Gang setzen.

Alles, was ein Mutterherz im Leibe hatte, empfand Mitleid mit ihr, und die Sigrifstin ließ dem allgemeinen Gefühl die Zunge: „Oh, du armes Trötteli, was wird aus dir werden!“

Die Tränen rannen ihr in diefen Tropfen über die Waden. Wie sie so stand und die Straße hinausguckte, strichen ihr Dödelis Kagen, die ihr nachgelaufen waren, um den Kopf.

Auf der Landstraße ging die arme menschliche Kreatur ihrer dunklen Bestimmung entgegen, durch groben Aes und Schmutz, in Betäubung und Sorge, ein willenloses Opfer der führenden Gewalt. Am Waldrand sang eine Amsel ihr schwer- mütiges Lied.



**Theater, Lichtspiele usw.**

**Opernhaus**  
Die Fledermaus  
6 Uhr

**Schauspielhaus**  
Auer Abonnement  
zum 1. Male  
Lampazziagabundus  
7 Uhr

**Deutsch. Theat.**  
7: Die Traumspiel  
Sonnt. 2: Was ihr wollt  
7: Die Traumspiel

**Kammerspiele**  
8: Der Hühnerhof  
Sonntag 3: Frühling  
Erwachen  
8: Der Hühnerhof

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
Zum 1. Male 6 1/2 Uhr:  
Orpheus in 4. Unterwelt  
Sonntag 2 1/2: Dantons  
Tod  
7 1/2: Orpheus in der  
Unterwelt

**Theater l. d.**  
**Königgrätz. Str.**  
Moskauer Kön-ler-Th.  
7 Uhr: Onkel Wanja

**Komödienhaus**  
Heute Die Fahrt  
7 Uhr ins Blaue  
Glauber, Richard, Engl.  
Pröckl, Sejda Dornberg  
Mittwoch zum 1. Male:  
**Karussell**  
Lustspiel mit  
Maria Orsha, J. Rie-  
mann, G. Al. Zander

**Berliner Theat.**  
Heute 7 Uhr:  
**Prinzessin**  
**Olala**  
Fritzi Massary a.G.  
Ralph Arthur Roberts,  
Pepi Zampa, Hb. Kiper

**Central-Theater**  
7 Uhr: Das Detektivmüdel  
Deutsches Opernhaus  
6 1/2 Uhr: Die Fledermaus  
Friedr.-Wilhelms-Th.  
7 Uhr: Frauenhänder  
Intimes Theater  
7 1/2: Die große Stadt  
Der Schützer  
Klein. Schauspielhaus  
7 Uhr: Kiki  
Lustspielhaus  
6 1/2 Uhr: Der Werwolf  
Metropol-Theater  
7 Uhr: D. Straßensängerin  
Neues Operetten-Th.  
7 Uhr: Königin d. Nacht  
Neues Operettenhaus  
Schönberg, Hauptst. 144  
8 Uhr: Einmal kommt  
die Stunde  
Stg. 3 1/2: Schneewittchen  
Neues Theater am Zoo  
7 1/2 Uhr: Annette  
Neues Volkstheater  
7 1/2 Uhr: Die Gezeiten  
Der zerbrochene Krug  
Schiller-Th. Charlitz,  
8 Uhr zum 1. Male:  
**Im weißen Rößl**  
Schloßpark-Th. Steglitz  
Kleines Haus  
7 1/2 Uhr: Extrapolare  
Gr. Haus  
3 1/2 Uhr: Der gest. Kater  
Thalia-Theater  
7 1/2 Uhr: Schäm Dich, Lotte  
Theat. am Nollendorfpl.  
4: Schneewittchen u. Rosenr.  
7 1/2: Die Ehe im Kreise  
Theater des Westens  
7 1/2 Uhr: Braut d. Lucullus  
Th. l. d. Kommandant Str.  
(Jüd. Künstler-Th.)  
7: Jankel der Schmied  
Bunter Teil  
Wallfahr-Theater  
7 1/2 Uhr: Die Spitzenkönigin  
Walhalla-Theater  
7: Jung muß man sein

**Residenz-Theat**  
Heute 7 Uhr:  
**Das weite Land**  
Irene Triesch, Arnold  
Korff, Schrott, Hardt,  
Pogitschu

**Kleines Theater**  
Heute 7 Uhr:  
**Jaqueline**  
Car Tonia, Falkenstein,  
Aibers, Werameist, Bern

**Russ-Deutsch. Theater**  
**Der blaue Vogel**  
Goltzstraße 9  
Nollendorf 1613  
Anfang 8 1/2 Uhr  
Vorstellung abendlich!

**Volksbühne**  
1/2 Uhr: Der fah-  
rend. Schöler bannet  
den Teufel — Der  
kostelichte Kater

**Lessing-Theat.**  
3 1/2 Uhr: Pizistitz  
7 1/2 Uhr: Die rote Robe  
Montag 7 1/2 Uhr: Wenn wir  
Toten erwachen  
**Deutsches Künstler-Th**  
7 Uhr:  
**Der heilige Ambrosius**  
(Max Ad. Bern)  
Abendlich 7 1/2:  
Der heil. Ambrosius

**Trianon-Theat.**  
Heute 7 Uhr:  
**Kümmere dich**  
**um Amelie**  
Olga Limburg, Eug. Burg

**Theater d. Ostens**  
(Rosa-Theater)  
7 1/2 Uhr:  
Zum 1. Male:  
**Verlorenes Glück**  
(Spreacheater)

**Komische**  
7 1/2 Oper 7 1/2  
Dir. Jam. Klein  
**Silvester**  
7 Uhr

Die große  
Revue  
**Der Herr**  
**der Welt**  
Keine Bühne der  
Welt bietet sol-  
che Prachtaus-  
statt. u. Nam. be-  
rühmt. Darstell.  
Max Landa  
Bruno Kasner  
Sascha Gura  
Wilh. Hartstein  
Franz Groß  
P. Westermeyer  
L. Werkmeister

**75 Damen-**  
**Ballett!**  
Vorverkauf  
ununterbrochen

**Casino-Theater**  
Lötzing, Str. 31 Tagl. 7 1/2  
D. erfolgreiche Schlager  
**Der Wey z. Glück**  
Volksstück l. 4 Acten  
Volksstümliche Preise  
Stg. 3 1/2: Mart. Abenteuer

**FOLIES CAPRICE**  
Linienstr. 132  
am Oranienburger Tor  
Täglich 8 Uhr  
Pension Liebeslaube  
Lillys Seitensprünge  
D. unmoral. Wohnung  
Frä. Grünecker, R. Beryl

**Admirals-Palast**  
Heute  
im  
Die  
schönste  
Feier Berlins

**WINTERGARTEN**  
Varieté-Spielplan  
Rauchen gestattet

**Apollo-**  
Theater 7 1/2  
Dir. Jam. Klein  
**Letzter Tag**  
**Frau**  
**Luna**  
Große Ausstattung  
Operette von  
Paul Lincke  
Der Vorverkauf  
ab 10 Uhr  
ununterbrochen

**Apollo-Theater** Dir.: Jam. Klein  
Friedrich-  
straße 218  
Premiere am 1. Januar 1922  
abends 7 1/2 Uhr  
Die große Varieté-Ausstattungs-Schau:  
**Rund um die Welt!!**  
Die Abenteuer einer Amerikanerin in 11 Bildern.  
1. Das Hochzeitsfest. 2. Im Schlafgemach. 3. Auf Schiff. 4. In  
Hongkong. 5. Im Freudenhaus. 6. Beim Konsul. 7. In Kairo.  
8. In der Wüste. 9. Im Hafen. 10. Die Rückkehr. 11. Schlussbild.  
In den  
Hauptrollen: **Else Berna, Oskar Sabo a. G.**  
Maria Kotner, Fritz Steidl, Alfred Walters, Kurt Nied-  
wandt, Elsa Reval, Marion Illing, Dr. Prasch, Friedel  
Cindt, Maria Volgtberger usw.  
Auftritt der chinesischen Chung-Hai-Truppe. Wilde  
Dressuren Madame Nadscha usw. 4 große Balletts!  
Effekte! Sensationen!

**Circus Busch**  
Gute Silvester 7 1/2 Uhr:  
zum **50** Male  
Der große Erfolg!  
Das gen. ind. Wagners-Schauffel  
**„Die Schlange der Durga“**  
in 7 Bildern v. Paula Busch und Paul A. Kirstein  
Kostüme Prof. Haas-Heye  
In der Hauptrolle:  
die Verlasserin: **Paula Busch**  
persönlich als „Amara“, die Schlangen-  
tänzerin mit lebend. Riesenschlange.  
Schwimmende Ozeanien, Schwimmende Wasserlöcher ufm.  
Große Schlussspektakel: **Wunderfontäne**  
Vorher die Circus-Sensationen  
Neujahr-Sonntag 3 Uhr:  
Wiederholung der bei jung und alt mit rauschendem Beifall auf-  
genommenen Weihnachtskonzerte  
**Klein Gotthold als Robinson Crusoe**  
Vorverkauf Wertheim und Circusbussen

**Gewerkerschaftshaus**  
SO 16, Enge ufer 25 . Oek.-Dir.: M. Schröder  
Fernsprecher: Mtl. 8641  
Eigene Schlächtereier u. Wurstfabrikation  
Großer Restaurationsbetrieb  
Heute: Große Silvesterfeier  
**!! Jubel und Trubel !!**

**MELODIE**  
Behrenstraße 34  
Sonabend. den  
31. Dezember  
abends 8 Uhr  
**Berlins**  
**lustigste**  
**Silvesterfeier**  
Tischbestellungen  
rechtzeitig erbeten

**Reichshallen-Theater**  
Abendlich 7 1/2 Uhr u.  
Sonnt. Nachm. 3 U  
**Stettiner**  
**Sänger**  
Nachm.  
halbe Pr.  
Osahoff-  
Brettel  
Amf. 7 1/2 Uhr

**Theat. a. Kolth. Tor**  
Tel. Doris 16077  
Eagl. 7 1/2 Uhr u.  
Stg. nachm. 3 U  
**Elite-Sänger**  
10 Personen!  
Woh! Kommt!  
Son. halb. Preisse  
Stg. 11-12, 4-6

**Neue Welt**  
Arnold Scholz Rosenfelde 108/114  
Sonabend, 31. Dezember 1921  
**Silvesterball**  
in den  
**bayr. Alpen**  
Einlaß 7 Uhr Einlaß 7 Uhr  
**2 Riesen-Ball-Orchester**

**UFA-PALAST AM ZOO**  
Heute  
Uraufführung des Gloria-Monumental-Films der Ufa  
**Kinder der Finsternis**  
Erster Teil:  
**Der Mann aus Neapel**  
von MAX JUNGK und JULIUS URGISS  
Regie: E. A. DUPONT  
Ausstattung: PAUL LENI  
Hauptdarsteller:  
**HANS NIERENDORFF**  
**GRIT NEGESA**  
Vorverkauf 11-1 Uhr Marija Leyko / Otto Treßler / Sybil Smotowa Freikarten ungtig!

**Billige**  
Bezugsquelle  
für  
Liköre u. Weine,  
Spirituosen,  
Neujahrswünsche  
Choriner Str. 49,  
Wernicke

**Brauerei Königstadt** am Schön-  
hauer Tor  
**Silvester**  
Eine Silvesterfeier im Berner Oberland  
in festlich dekorierten Sälen. Original-  
Alpendekoration und Alpengehäusen.  
3 Kapellen 5 Kapellen  
Original-Bayernkapelle Dachauer u.  
Schrammeln u. Schab lätter. Riesen-  
große Rodetalm. Karussell, Schießbude  
„cherbelische u. son. t. Beteiligungen  
im Tunnel Varieté-Vorstellung.“  
Um 12 Uhr Begrüßung d. neuen Jahres  
durch Fanfaren sow. Umz. durch d. Alp.  
in sämtlichen Sälen BALL  
Ballmusik wird von sämtlich Kapellen  
Beginn 8 Uhr ausgeht Beginn 8 Uhr  
Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu  
ha. im Bureau, auch wird Tischbestell.  
entgegengenommen. Amt Norden 8067

**Billige**  
Weißweine  
Rotweine  
Bordeaux  
Burgunder  
Schl  
Cognac  
Punsch  
Rum  
Arac  
sämtliche in- und  
ausländischen  
**Liköre**  
Süddeutsches  
Weinhaus  
G. m. b. H.  
Weingroßhandlung  
Hauptgeschäft:  
Leipziger Str. 13  
Tel. Ztr. 15162 u. 6928  
2. Geschäft:  
Charlottenstr. 71  
Tel. Ztr. 7014  
3. Geschäft:  
Friedrichstr. 64  
4. Geschäft:  
Charlottenburg  
Wilmerdorfer Str. 16  
a. Kurfürstendamm,  
Stpl. 6416  
Vorfragen Sie unsere  
ausgabe Preisliste!

**Scharlachberg**  
Weinbrennerei  
Bingen 7/83  
Als Qualitätsmarken außerdem besitzt:  
Weinbrand Scharlachberg Gold  
Weinbrand Scharlachberg Rufeife  
Vertretter:  
**E. S. Bizenhofer,**  
Berlin W 50, Fächter Str. 3.

**ALHAMBRA**  
Varieté  
am  
Moritzpl.  
**Silvester-**  
**Fest-**  
**vorstellung**  
mit  
**Ball**

Der Familienkalender des  
arbeitenden Volkes ist der  
**VORWÄRTS**  
**ALMANACH**  
1922  
In Tiefdruck hergestellt,  
reich illustriert, enthält er  
viele interessante Auf-  
sätze über wichtige Gegen-  
wartfragen, ferner Erz-  
ählungen, Anekdoten,  
u. a. m. für jung und alt.  
Preis in köstl. Meh-  
farbendruckt 4-  
Buchhandlung  
**VORWÄRTS**  
BERLIN SW. 68,  
LINDENSTRASSE 2.

**Erfolg**  
haben Inserate im  
**Vorwärts**

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Berlin NS9, Eilenst. 83/85  
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.  
Telephon: Amt Rudow 833, 834, 835, 836.

**Achtung! Werkzeugmacher! Achtung!**  
Montag, den 2. Januar, abends 6 1/2 Uhr  
in den Sophienböden, Sophienstr. 17/18:  
**Branchen-Versammlung**  
der **Werkzeugmacher**

**Zeitungspapier!**  
gebündelt, kg 2.00  
Gaus-  
lampen: Reichert  
9 0 8 5 8 1 1 1  
Neukölln, Straße 178  
Lagergeschäft Berlin Rudow  
Verulper: Wristel 206

Agensordnung:  
1. Die Situation der Werkzeugmacher  
nach dem Branchenbeschluss vom 15. De-  
zember vor. 26. u. 27. Juli 1921.  
Wegen der großen Wichtigkeit der Versammlung  
ist es nicht ohne Notwendigkeit, zu erörtern. Zutritt  
haben nur die Kollegen, die sich durch ihre Mitglieds-  
buch als Werkzeugmacher ausweisen können.

Dienstag, den 3. Januar, abends 7 Uhr  
im Konzerthaus Friedrichshain  
Am Friedrichshain 18-23:  
**Allgem. Funktionär-Versammlung**  
für alle Funktionäre aus den Be-  
trieben, welche dem Verband Berliner  
Metallindustrieller angeschlossen sind

**Allen voran**  
beim Einkauf von  
**Brillanten**  
**Platin-, Gold-**  
**und Silber-**  
**Uhren**  
**Zahngelassen**  
**Ketten**  
die führende Firma  
**Juweller**  
**H. Wiese**  
Artilleriestr. 30  
Teleph. Nord. 1030  
5 Minut. v. Bahnh.  
Friedrichstraße

Agensordnung:  
1. Berichtserstattung über die Verhand-  
lungen mit dem V. D. M. Z.  
Funktionäre und Mitgliedsbuch einer dem  
Metallarbeiter angehörenden Gewerkschaft legiti-  
miert. Funktionäre aus Betrieben, welche dem V.  
D. M. Z. nicht angeschlossen sind, haben keinen Zutritt.

Dienstag, den 3. Januar, abends 6 1/2 Uhr  
im „Muskatlichen Fuchs“, Jostystraße 7:  
**Versammlung**  
der Betriebsräte der Untergruppe 4  
(Auto-Industrie)  
Die Ortsorganisation.

**Silvester im Admirals-Palast**  
Die schönste Feier Berlins!  
7 1/2 Uhr: Einlaß gegen Zahlung  
einer Ordnungsbillette von 75 Mk.  
(incl. Steuer)  
8 1/2 Uhr: Beginn des Unfalls  
mit 2 Orchestern.  
10 1/2 Uhr: Konferenzen und  
Papierfliegen-Schlacht.  
12 1/2 Uhr: Große Tausch-  
führungen.  
12 1/2 Uhr: Die weiteren Nach-  
richten werden dem Schutze des  
Publikums empfohlen. Es ist  
nicht wahr, daß die Straße dem  
Verkehr dient, vielmehr sind ab-  
sonder gesammene Caterie  
an der Theke der Bar abzuholen.  
**Ball-Tollette:**  
Dem Erß des Festes angepaßt.  
Tischreservierungen werden bereits jetzt vorgenommen.  
Ball-Bureau Admiralspalast (Geißel 10-2 Uhr), Telephon: Zentrum 10556.

**Münzen**  
Sammlungen  
Kaufball, Berlin  
Wilhelmstr. 46/7

**Restaurant Krziwanek**  
Mittelstr. 57-59, Ecke Friedrichstraße  
**Silvester-Feier**  
Silvester-Souper • Speisen à la carte  
Künstler-Konzert  
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten • Telephon: Zentrum 4080

